

WOLFGANG RÖLLIG

Die Phönizier des Mutterlandes zur Zeit der Kolonisierung

Die »phönizische Frage« ist seit einigen Jahren und dank der unermüdlichen Tätigkeit der Archäologen in den Mittelmeerländern wieder in den Mittelpunkt der Forschung gerückt. Sie hat inzwischen – nach jahrzehntelangem Stillstand – wieder erfreuliche Erweiterungen und Vertiefungen erfahren. Viele neue Aspekte, insbesondere bei der Beurteilung der phönizischen Expansion, der Emporien und Kolonien, haben sich ergeben. Aber in einem wesentlichen Bereich sind neue Erkenntnisse und Funde auch jetzt noch spärlich geblieben: Im phönizischen Mutterland. Das ist nicht besonders überraschend, denn die bekannte Situation, daß die Städte des phönizischen Kernlandes durch jahrtausendelange Besiedlung praktisch alle antiken Überreste unzugänglich gemacht oder zerstört haben, hat sich nicht ändern lassen¹. Wir sind deshalb nach wie vor im Blick

Außer den für die Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts geltenden Sigeln werden hier verwendet:

- | | | | |
|------|---|-------|---|
| AHw | W. v. Soden, Akkadisches Handwörterbuch (Wiesbaden 1959 ff.) | DISO | Ch.-F. Jean – J. Hoftijzu, Dictionnaire des Inscriptions Sémitiques de l'Ouest (1965) |
| AKA | E. A. Wallis Budge – L. W. King, <i>Annals of the Kings of Assyria</i> (1902) | EAK | R. Borger, Einleitung in die assyr. Königsinschriften (1961) |
| ANET | J. B. Pritchard, <i>Ancient Near Eastern Texts</i> ³ (1969) | EI | Eretz Israel |
| ARI | K. A. Grayson, <i>Assyrian Royal Inscriptions I</i> (1972); <i>II</i> (1976). | JCS | <i>Journal of Cuneiform Studies</i> |
| ATD | Das Alte Testament Deutsch. Grundrisse zum Alten Testament | Levy, | M. A. Levy, Siegel und Gemmen mit aramäischen und phönizischen Inschriften (1869) |
| CBQ | Catholic Biblical Quarterly | NESE | R. Degen – W. W. Müller – W. Röllig, <i>Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik</i> |
| | | RS | Ras Shamra (Tontafelsignatur Louvre und Damaskus) |
| | | VAB | Vorderasiatische Bibliothek (Leipzig) |

¹ Es ist deshalb nicht überraschend, daß S. Moscati in »Die Phönizier« (deutsche Ausgabe Zürich 1966) 177 Seiten den Phöniziern im Mutterlande widmet, dagegen 286 Seiten denen in den Kolonien. – Umso grö-

ßere Bedeutung kommt deshalb den Ausgrabungen in den kleineren Siedlungen wie Tell Sūkās, Tell Akzīv oder-Sareptah zu.

auf die hier interessierende Periode der phönizischen Frühgeschichte² in einer mißlichen Situation, müssen mit unzureichenden Quellen vorliebnehmen.

Einige Worte müssen deshalb zu diesen Quellen gesagt werden, ehe ich auf das engere Thema eingeehe. Zeigt das Amarna-Archiv einen ganz beträchtlichen Teil der phönizischen Städte in einem zwar einseitigen, aber doch recht hellen Licht, so sind schon die gleichzeitigen und jüngeren Nachrichten aus Ugarit nicht sehr zahlreich, und die folgende Zeit verschwindet dann fast völlig im Dunkel. Einzig der Bericht des Wen-Amun gibt noch einige Streiflichter, aber er ist nicht mit der Absicht abgefaßt, über phönizische Geschichte zu referieren³. Etwas breitere und verlässliche Dokumentation über Phönizien durch eigene Inschriften setzt erst im 6./5. Jh. v. Chr. ein, was natürlich für die Fragen, die uns beschäftigen sollen, schon reichlich spät ist.

Daneben treten einige Angaben des Alten Testaments, verschiedene Zeugnisse in assyrischen Inschriften und in den Schriften der klassischen Autoren. Vor allem letztere wird man heute sehr viel skeptischer prüfen, als man es früher tat, denn wir sind hellhörig geworden für die Absichten und Tendenzen, denen Überlieferungen unterworfen sein können⁴. Auch hat die literarkritische Arbeit am AT gezeigt, daß hier mehrfach umgestaltet wurde, und die assyrischen Texte, deren Aussage oft sehr formelhaft ist, sind auch als Geschichtsquelle nur mit Vorbehalten verwertbar⁵. Wir sind also nach wie vor nicht in der Lage, ein einigermaßen zureichendes Bild von den Verhältnissen in Phönizien selbst in der Zeit zwischen den Amarna-Briefen (um 1361) und etwa der Regierung Salmanassars III. (858–824) zu zeichnen.

Versuchen wir trotzdem, den Anschluß herzustellen. Es ist recht aufschlußreich, daß bereits in der Amarna-Zeit fast alle Orte Phöniziens von Bedeutung sind, die es auch im 1. Jt. noch blieben. Rechnet man noch dazu, daß der Zufall der Überlieferung uns eine Beurteilung der Wichtigkeit aufgrund der Anzahl der Nennungen nicht erlaubt, so kann man davon ausgehen, daß die Besiedlung der syrischen Küste um 1360 fast ebenso aussah wie etwa um 600 v. Chr. Arwad und Şumur/Simyra sind Städte, die auch in jüngerer Zeit noch eine Rolle spielen, ebenso natürlich

2 Es ist nicht eindeutig festzulegen, wo ›phönizische‹ Geschichte tatsächlich beginnt, auch wenn S. Moscati dieses Problem mehrfach behandelt hat. Man kann mit O. Eissfeldt die phönizische Geschichte bereits im 3. Jt. v. Chr. mit den ersten Nachrichten über die syrischen Küstenstädte beginnen lassen, s. z. B. den Artikel »Phönizien« in RE XX 1 (1941) 350–380. Man kann aber auch mit S. Moscati eine zeitliche Begrenzung auf die Zeit nach dem Seevölkersturm für richtig halten, in der sprachliche und kulturelle Sonderstellung der Bewohner des Küstenstreifens des Mittelmeeres deutlicher hervortreten (s. S. Moscati, *La questione fenicia*, RendLinc Ser. VIII 18, 1963, 483–506). Sicherheit kann eigentlich nur die Sprache geben. Und phönizische Sprache und Schrift in ihrer Eigenständigkeit wird erst um 1000 v. Chr. faßbar.

3 A. H. Gardiner, *Late-Egyptian stories*, *Bibl. Aegyptiaca* I (1932) 61–76. Letzte deutsche Übersetzung

von E. Edel in K. Galling, *Textbuch zur Geschichte Israels*² (1968) 41–48. Ausführlich behandelt von H. Goedicke, *The report of Wenamun* (1975).

4 Das gilt besonders von Menander von Ephesus, der nur im – sicher tendenziösen – Exzerpt des Josephus auf uns gekommen ist, als Quelle für die phönizische Geschichte aber oft allein dasteht. In ihrem direkten historischen Wert eingeschränkt zu gebrauchen sind auch die Angaben Homers (s. u.) und in viel größerem Maße noch die zahlreichen griechischen und römischen Hinweise auf Phönizisches und Punisches, die häufig auf obskure Quellen zurückgehen und oft auch lediglich Vorurteile fortspinnen.

5 Vgl. die Bemerkungen zu den Inschriften einzelner Könige von R. Borger und W. Schramm in: *EAK I/II* (1961/73) und allgemein H. Cancik, *Grundzüge der hethitischen und alttestamentlichen Geschichtsschreibung* (1976).

Gubla, Beruta, Şiduna, Şurri/Tyros und Ušu und Japu/Joppe. Es treten später zurück bzw. verschwinden ganz die kleinen Ortschaften wie Ullaza⁶ und Irqata⁷, Ardata⁸, Ambi⁹, Sigata¹⁰ und Batruna¹¹. Wir kennen von einigen die politischen Aktivitäten – besonders in ihrem Verhältnis zu Ägypten und zum neu entstandenen Reich von Amurru –, wir erfahren aber wenig über die innere Struktur und die Handelsverbindungen. Für Byblos steht fest, daß es aus Ägypten, dessen bester Verbündeter es war, im Streit mit Amurru nur wenig Unterstützung erhält, daß es aber unter seinem Stadtfürsten Rib-Addi treuer Vasall bleibt¹². Diese enge Verbindung zu Ägypten scheint sich auch in Zukunft erhalten zu haben, worauf ich gleich noch zurückkommen werde.

Jedenfalls wird dieser Stadtstaat damals von einem König regiert, der gleichfalls ägyptischer Bürgermeister ist. Das ist wichtig, weil wir z. B. aus Arwad und Şumur wissen, daß sie damals keinen eigenen Souverän hatten¹³. In größeren Orten gibt es Könige, deren Namen wir sogar gelegentlich kennen: Ammunira/Ĥammuniri von Beruta¹⁴, Japa-Addu und Zimrida von Sidon¹⁵ und Abimilki von Tyros¹⁶. Nur der letztere trägt einen Namen, der auch phönizisch üblich ist.

Wenn die Texte aus Ugarit nicht so reich an Informationen über phönizische Städte sind wie die Amarna-Korrespondenz, so liegt das sicher hauptsächlich daran, daß die syrische Handelsmetropole stärker nach Norden und Osten als nach Süden orientiert war. Es ist jedenfalls auffällig, wie wenig die phönizischen Städte hier in Erscheinung treten, auch wenn die größeren unter ihnen, Arwad, Byblos, Berut, Sidon und Tyros, erwähnt werden, einmal sogar das kleine Ardat(u)¹⁷. Wir können also aus diesen wenigen Erwähnungen nicht den Schluß ziehen, daß die Städte inzwischen an Bedeutung eingebüßt hätten. Sie treten aber in der internationalen Politik nicht in Erscheinung, stehen – wie immer – nicht im Brennpunkt.

Die nun folgende Überlieferungslücke ist natürlich auf den Seevölkersturm zurückzuführen, auch wenn die berühmte Inschrift Ramses' III. über die Rolle Phöniziens in dieser Zeit keine

6 s. die Diskussion der Belege für diese Stadt bei G. Kestement, *Berytus* 20, 1971, 47–55 mit dem Ergebnis, daß sie in oder nahe bei Amrit zu lokalisieren ist. Vgl. auch – mit unbestimmtem Ergebnis – W. Helck, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien*² (1971) 306.

7 Der Ort ist in ägypt. Texten vom Mittleren Reich an belegt (aus der Amarna-Zeit ist ein Fürst Aduna bekannt); er fiel dann an Amurru. Von Tiglatpileser III. wird er wahrscheinlich zu Hamath geschlagen. Er ist mit dem heutigen Tell 'Arqā im südl. Teil der Eleutheros-Ebene zu identifizieren; s. zuletzt D. Hawkins, *RLA V* (1976/80) 165f.

8 Der Ort, der südl. von Ullaza lag, wird in den Amarna-Briefen mehrfach genannt, s. VAB II 1156f. Er wird mit Ardat, 7 km südöstl. von Tripoli, identifiziert, s. K. Galling, *ZDPV* 70, 1954, 99f.; H. Klengel, *Geschichte Syriens II* (1969) 232 Anm. 13; III (1970) 12f.

9 Zu diesem Ort, seiner Identifizierung mit Enfe südl. Tripoli und der Trennung von Ammija (= Amyūn) s. jetzt A. Alten, *ZDPV* 94, 1978, 100–102.

10 Vgl. VAB II 1154; H. Klengel, *Geschichte Syriens III*

(1970) 14f. und Helck a.O. 171 Anm. 16 zur Identifizierung mit Saqqa.

11 Vgl. VAB II 1572; Klengel a.O. 15; Helck a.O. 172 zu den Beziehungen der Stadt zu Byblos und der Identifizierung mit Batrūn.

12 Zusammenfassend Klengel a.O. II (1969) 422–440; Helck a.O. 171ff.

13 Die Briefe des Amarna-Archivs sprechen stets von den »Leuten von Arwad« (VAB II 101, 13. 16; 105, 12. 16. 18; 149, 52) und von Şumur wird nur ein *rābišu* der ägypt. Besatzung genannt.

14 VAB II 136ff. 141. 143; s. Klengel a.O. II (1969) 276–279.

15 Zu Zimrida s. schon VAB II 1244 und Klengel a.O. III (1970) 17f. – Nach Cl.-F. Schaeffer, *AfO* 21, 1967, 135 existiert ein Brief eines Königs Japa-Addu von Sidon in Ugarit. Dann ist er zu trennen von dem Japa-Addi, der wahrscheinlich ein Fürst von Beirut war, s. Helck a.O. (s. Anm. 6) 173 Anm. 29 (mit Literatur).

16 Vgl. VAB 1245.

17 *uruar-dā-atki* RS 20. 33, 5' = *Ugaritica V* (1968) 72; s. Schaeffer a.O. 663f.

Auskunft gibt¹⁸. Wir haben eine negative Evidenz: Gaza, Askalon und Dor sind nach der Schlacht von 1180 in den Händen von Philistern und der Tkr (Zokar), die phönizischen Hauptstädte aber offenbar nicht, wenn auch die Frage für die südlichste, für Tyros, offen bleiben muß. Als nämlich wenige Jahrzehnte später der Assyrerkönig Tiglatpileser I. (1115–1076) einen Vorstoß an die syrische Küste unternimmt – der sich leider chronologisch nicht exakt fixieren läßt –, erhält er Tribute von Byblos, Sidon und Arwad, nicht jedoch von Tyros¹⁹. Das kann natürlich damit zusammenhängen, daß Tyros außerhalb der Reichweite des assyrischen Heeres lag, kann aber auch auf eine zeitweilige Zurückdrängung von Tyros infolge des Seevölkersturms und eine mögliche fremde Besetzung deuten. Das könnte auch der Hintergrund sein für die Notiz des Justin, wonach Phönizier von Sidon aus, wo sie vom König der Askaloniten vertrieben worden seien, Tyros ein Jahr vor dem Trojanischen Krieg erneut gegründet hätten²⁰. Die Zeitangabe braucht hier nicht zu interessieren, nützlich ist aber der Hinweis auf den Zusammenhang zwischen Sidon und Tyros – auch wenn er bei Justin anachronistisch zu verstehen sein könnte.

Tiglatpileser rechnet übrigens die phönizischen Städte zum Land Amurru, was nicht viel besagen mag, da damit nur ganz allgemein das ›Westland‹ gemeint sein kann, ohne daß es eine politische Größe bezeichnet haben muß²¹. Er macht leider über den – sicher als eine Art Verschönerungsgeschenk zu denkenden – Tribut keine genaueren Angaben. Er erwähnt aber, daß er im Libanon Zedern für den Bau des Anu-Adad-Tempels in Assur geschlagen habe und fügt die Anekdote hinzu, daß er von Arwad aus übers Meer nach Şamuri/Şimyra gefahren sei und dabei ein *naḥiru*, ein Meerpferd, vielleicht einen Schwertwal, getötet habe²². Wenn in einem Paralleltext als Tribut neben einem Krokodil auch ein großer Affe genannt ist, so handelt es sich dabei jedenfalls um kein einheimisches, sondern um ein aus Ägypten importiertes exotisches Tier²³, das man als wertvolles, wenn auch schwer zu behandelndes Gut gern dem Assyrer weitergab.

Die Handelsverbindungen mit Ägypten scheinen demnach nicht abgerissen zu sein. Das lehrt auch der Bericht des Wen-Amun (Unamun) vom Beginn der 21. Dynastie (um 1075)²⁴. Er schildert ausführlich eine Fahrt nach Byblos zum Erwerb des Holzes für die Barke des Amon. Wen-Amun, der »Älteste der Halle«, reist von Theben über Tanis zuerst nach Dor, wo die Tkl ihn freundlich

18 Ohne Beweiskraft ist die Nennung von Tyros in einer geographischen Liste Ramses' III. zwischen Hamath und *k(a)-ra-na*, s. Helck a.O. 237, da diese Listen bekanntlich ohne wesentliche Änderungen von Ramses II. übernommen wurden, für dessen Zeit die Existenz der Hafenstadt nicht zweifelhaft ist.

Wichtiger ist schon die Nennung im Papyrus Anastasi III., wo im 3. Jahr Merenptahs durch den Kommandeur einer Grenzfestung die Passage eines Boten mit 2 Briefen registriert ist, von denen der eine an den Befehlshaber der ägyptischen Garnison in Tyros, der andere an den »Großen von Tyros« namens Baaltermeg (?) gerichtet ist, s. ANET² 258f.; Helck a.O. 231. 303. Diese Erwähnung um 1220 ist die letzte vor dem Seevölkeereinfall.

19 E. Weidner, AfO 18, 1957/58, 345f., 16–25 = ARI II 23 § 81; Weidner a.O. 350, 24–28 = ARI 26 § 95 (mit Varianten).

20 Justin, Epitome XVIII 3,5; vgl. auch H. J. Katzenstein, The history of Tyre (1973) 60–65.

21 Zum Territorium des ›Staates‹ von Amurru in der Amarna-Zeit s. Klengel a.O. II (1969) 178ff.; Kestemont a.O. (s. Anm. 6).

22 *naḥiru* wurde von Weidner a.O. 355f. als »Schwertwal« bestimmt; s. auch AHW. 714f.; A. Salonen, Die Fischerei im Alten Mesopotamien (1970) 214, aber »Humpback-Wal« in: ders., Jagd und Jagdtiere im Alten Mesopotamien (1976) 218f.; s. zuletzt K. Butz, BiOr. 34, 1977, 282 Anm. 4 (zustimmend zu Humpback-Wal).

23 Krokodile waren, wie auch das AT lehrt (Hiob 40,20–41,26; vgl. Hesekiel 29,1–6), in Syrien-Palästina vorhanden. Um so merkwürdiger ist es, daß die Assyrer dafür ein Lehnwort aus dem Ägyptischen verwenden: *namsuḥu*, *nemšaḥu* (nš-msh; s. Salonen a.O. (1976) 220.

24 s. oben Anm. 3.

aufnehmen. Dort werden ihm allerdings Gold- und Silbergefäße und Edelmetall gestohlen. Er fährt dann weiter über Tyros und – zunächst nicht erhalten – Sidon bis nach Byblos, wo ein Fürst namens Zakar-Baal herrscht, der also einen gut phönizischen Namen trägt²⁵. Es kommt dabei zu Verwicklungen, zumal das Geschenk, das Wen-Amun als Gegenwert für die Zedern mit sich führt, zu gering ist. Der Herrscher von Byblos, der besonderen Wert darauf legt, daß er kein Vasall des Pharaos ist, kann das damit beweisen, daß er in den »Tagesrollen seiner Väter«²⁶ die früheren Gegengaben aufgeführt findet, die weit den Wert des von Wen-Amun überbrachten Geschenkes übersteigen. Erst nachdem aus Theben weitere Geschenke eingetroffen sind, erhält Wen-Amun das erwünschte Bauholz. So ganz nebenbei wird erwähnt, daß im Hafen von Byblos noch 20 Schiffe liegen, die in Verbindung mit Smendes in Tanis stehen, und in Sidon sollen gar 50 Schiffe ankern, die den Handelsverbindungen eines Wrktr, vielleicht eines phönizischen Kaufmanns in Tanis, dienen. Daraus ist eindeutig abzuleiten, daß der Handel zwischen Ägypten und Phönizien langandauernd und intensiv war, die Unterbrechung durch den Seevölkersturm, falls es sie überhaupt gegeben hat, rasch überwunden wurde. Der Bericht läßt auch erkennen, daß nach wie vor Byblos – und so wohl ganz Phönizien – als Exportland von Zedernholz geschätzt war, von anderen Exportgütern ist nicht die Rede. Importiert wird zunächst einmal Edelmetall, das natürlich als Zahlungsmittel anzusehen ist, auch wenn es verarbeitet in Form von Gefäßen geliefert wird, dann auch Kleider und Stoffe, Matten und Leder, Seile und Lebensmittel. Dabei mag für den Import aus Ägypten die bessere Qualität wegen der reichlich vorhandenen Rohstoffe und der höher entwickelten Technologie ausschlaggebend gewesen sein. Es macht nicht den Eindruck, als ob diese Dinge als Halbfertigwaren eingeführt und nach Weiterbehandlung – z. B. durch Einfärben – zum Export bestimmt waren.

Zumindest für Byblos ist gesichert, daß die Verbindungen zu Ägypten auch in der Folgezeit (zunächst) erhalten blieben. Das bezeugen neben zahlreichen anderen ägyptischen Importstücken²⁷ die Inschriften des Abība'al, Königs von Byblos, auf dem Sockel einer Statue des Sisak/Šešong I. (935–915 v. Chr.) und die des Elība'al auf einer fragmentarischen Statue Osorkons I. (912–874 v. Chr.)²⁸, die sicher an diesen Stellen nicht angebracht worden wären, wenn die genannten Fürsten nicht enge Beziehungen zu Ägypten unterhielten – wenn auch nicht als Vasallen, was der Bericht des Wen-Amun ja ausdrücklich ausschließt. Die sehr formelhaften und kurzen Inschriften sagen leider garnichts über die inneren Verhältnisse im Stadtstaat Byblos, geschweige denn über Verbindungen nach außen, aus. Wenn aber in der Abība'al-Inschrift trotz ihrer Kürze vermerkt ist, daß die Statue »aus Ägypten heraufgebracht wurde«, so steht hier die Kontinuität der wirtschaftlichen und politischen Beziehung zu Ägypten ausdrücklich vermerkt. Wir dürfen wohl weiter schließen: Wenn das schon für eine so weit nördlich gelegene Stadt wie Byblos galt, um wieviel stärker wird es auf die näher zu Ägypten gelegenen Städte wie Sidon und

25 Ägypt. *ṭkr-b'l*; vgl. phön. archaisch *zkr* KAI Nr. 22, auch Levy, Siegel 28; sonst in der Schreibung *skrb'l*, bisher nur punisch belegt: CIS I 1218; 1354; 2871; vgl. *Sicharbas* Servius ad Aeneis I 343; Justin 4,5; vgl. F. L. Benz, *Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions* (1972) 305f.

26 Damit werden für Phönizien Dokumente vergleichbar dem »Buch der Tage« der Könige von Israel (1. Reg. 14,19 u. ö.) erwiesen, auf die sich die phönizi-

sche Historiographie stützen konnte. Das wird von Josephus (*Antiqu.* VIII 144; vgl. IX 283) auch über Menander berichtet. Vgl. schon O. Eissfeldt, *Taaout* und *Sanchuniathon*, SB Berlin 1952 Nr. 1.

27 Vgl. allgemein P. Montet, *Byblos et l'Égypte* (1928/29); N. Jidejian, *Byblos Through the Ages*² (1971); E. J. Wein – R. Opificius, *7000 Jahre Byblos* (1963).

28 Abība'al-Inschrift = KAI Nr. 5; Elība'al-Inschrift = ebd. Nr. 6.

Tyros zutreffen. Denn eine gewisse Abstufung in der Bedeutung kann man vielleicht dem Wen-Amun-Bericht entnehmen: 20 Schiffe (Ägyptens) im Hafen von Byblos, aber 50 Schiffe in dem von Sidon.

So tritt Byblos in der Folgezeit auch stark hinter Tyros und Sidon zurück, was sicher nicht nur unserer unbefriedigenden Quellenlage zuzuschreiben ist. Neben wenigen Originalinschriften sind jetzt ja das Alte Testament und die Homerischen Epen die Hauptquellen, daneben Menander von Ephesos und Dio, die Josephus vor allem als Kronzeugen für die alttestamentliche Überlieferung über Hiram von Tyros und seine Nachfolger zitiert²⁹. Welche der beiden Metropolen dabei zunächst im Vordergrund stand, läßt sich nicht sicher entscheiden. Es spricht aber einiges dafür, daß Sidon zunächst die bedeutendere, dank ihrer günstigen Lage vielleicht auch die am wenigsten vom Seevölkersturm verheerte Stadt gewesen ist. Allerdings hat es im Altertum bereits einen Streit darüber gegeben, welche von beiden die ›Metropole der Phönizier‹ zu nennen sei³⁰. Beide erheben den Anspruch, je ›Mutter‹ der anderen gewesen zu sein. Immerhin hat Justin eine Tradition bewahrt, die von einer Neugründung von Tyros durch Sidon um 1200 v. Chr. spricht, was Sidon eine gewisse Präponderanz sichert³¹. Hinzu kommt, daß bei Homer, und ihm folgend dann weithin durch die Antike, ›Sidonier‹ allgemein die Bezeichnung für den ›Phönizier‹ ist und auch die Selbstbezeichnung ἱσδν ›Mann von Sidon‹ mehrfach auf Inschriften erscheint³². Ein vergleichbarer Ausdruck für einen Tyrier ist nicht bekannt.

Es mag außerdem sein, daß die Gunst der Überlieferung uns Tyros sehr viel stärker in den Mittelpunkt rückt als Sidon, diese Stadt zunächst aber eine ungleich gewichtigere Rolle spielte, als uns bewußt ist. Es fällt ja auf und verdiente eine gesonderte Untersuchung, daß viele der frühen phönizischen Gründungen im Mittelmeerraum – darunter z. B. Kition auf Zypern und selbst Karthago – als Hauptgottheit Astarte Aphrodite verehren³³. Die antike Tradition ist voll von Aphrodite-Tempeln, die Phönizier errichtet haben sollen, und es ist sicherlich kein Zufall, daß der etruskischen Unialastres in Pyrgi die phönizische Astarte angeglichen wird³⁴. Astarte war aber zunächst einmal Stadtgöttin von Sidon, und so mag sich in diesen Traditionen ein gewisser kolonisatorischer Vorsprung niederschlagen, den Sidon vor Tyros hatte, auch wenn es später eingeholt und überholt wurde. Für Homer jedenfalls ist Sidon das Zentrum des phönizischen Handels.

29 Die Texte sind zusammengestellt von F. Jacoby, FGrHist III C 2 (1957) 797f.; 788ff.; s. dazu kritisch zuletzt St. Timm, Die Dynastie des Omri. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Israels im 9. Jh. v. Chr., Theol. Diss. Tübingen 1979.

30 So bemerkt Strabon XVI 2,22 (756): μετὰ δὲ Σιδόνα μεγίστη τῶν Φοινίκων καὶ ἀρχαιοτάτη πόλις Τύρος ἐστὶ.

31 Justin a.O. (s. Anm. 20) 3,5; vgl. aber Katzenstein a.O. (s. Anm. 20) 59 Anm. 89, der allgemein ›die Phönizier‹ als Subjekt betrachtet; anders aber ebd. 91.

32 Der Terminus ἱσδν ist allerdings nicht ganz eindeutig; s. KAI zu Nr. 65,11; DISO 242f. – Zu biblisch ἱσδν im Sinne von ›Phönizier‹ s. auch W. Herrmann, MIO 15, 1969, 27 Anm. 57.

33 Vgl. die archaische Schalen-Inschrift aus Kition: A. Dupont-Sommer, RDAC 1974, 89–94 Z.1, wo – aller-

dings teilweise ergänzt – der Name zweimal vorkommt. Der große Tempel, den V. Karageorghis dort ausgrub, war demnach Astarte geweiht. Für die Astarte von Paphos s. O. Masson – M. Sznycer, Recherches sur les Phéniciens à Chypre (1972) 85f. – Für Karthago s. CIS I 174,6 (ergänzt); 255,3–5; 263,4; 3376; 3779,5. In CIS I 3914,1 (= KAI 81) ist sie neben der »Tinnit des Libanon« für Karthago bezeugt; vgl. außerdem CIS I 6066,2. – Allerdings hatte die Göttin offenbar auch schon früh einen Tempel in Tyros; s. Josephus, Ant. VIII 5,3 § 146.

34 Vgl. die Inschrift KAI² Nr. 277 und s. A. Pffig, Uni – Hera – Astarte (1965); S. Moscati, Astarte in Italia, RCulClMedioev 7, 1965, 756–760; R. Bloch u. a., Recherches sur les religions de l'Italie ancienne (1976) 16ff.

Die Überlieferung des Homer ist überhaupt interessant und verdient hier noch einmal kurz vorgestellt zu werden, denn er steht ja der uns interessierenden Zeit recht nahe. Eines steht fest: Dem Dichter der Ilias und der Odyssee samt ihrem Redaktor sind die Phönizier wohl vertraut – und zwar als Handelsleute und als Handwerker. Als Opfergabe für Athene wird von Hekabe, der Mutter Hektors, ein Gewand ausgesucht, das sidonische Frauen herstellten, und »es leuchtet wie ein Stern«³⁵. Bei den Leichenspielen anlässlich der Bestattung des Patroklos wird als Preis von Achilles ausgesetzt »ein silberner Mischkrug . . . doch an Schönheit ragte er hervor auf der ganzen Erde bei weitem. Denn Sidonier, kunstreiche, hatte ihn gut gearbeitet, doch phoinikische Männer brachten ihn über das dunstige Meer . . .«³⁶. Es soll hier zunächst nur kurz darauf hingewiesen werden, daß es keinesfalls mehr um Holz geht, sondern um Handel mit Stoffen und Gefäßen besonders feiner Art.

Die Stereotypen fehlen schon jetzt nicht: Die Phönizier werden als listig und verschlagen geschildert. Als sie Odysseus von Kreta nach Pylos oder in die Elis bringen sollen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie ihn nicht betrügen wollten, als diese Fahrt wegen eines Unwetters nicht zu ihrem Ziel gelangt³⁷. An anderer Stelle wird ein wenig schmeichelhaftes Bild gemalt, werden die Phönizier als Erzgauner geschildert, die auch vor Kindesraub nicht zurückschrecken, wenn ihnen dadurch hoher Profit winkt³⁸. Haben sie doch den Hirten Eumaios von der Insel Syria entführt – mit Hilfe einer Phönizierin übrigens, die dorthin durch paphische Seeräuber gelangte. Diese Dame, die die Gouvernante des kleinen Eumaios war, stammte aus Sidon und »verstand sich auf herrliche Arbeiten«. Ihr Vater war »reich im Überfluß« und heißt Arybas, was wohl auf einen phönizischen Namen 'Arī-ba'al o. ä. zurückgehen wird³⁹. Wenn dann davon gesprochen wird, daß die phönizischen Händler ein Jahr lang im Hafen bleiben, am Schluß noch eine Gold-Bernstein-Kette am Hofe verhökern wollen, so haben wir nach den vorhergehenden recht genauen Angaben eigentlich keinen Grund, an der Wahrheit dieser Notiz zu zweifeln.

Eine weitere Stelle der Odyssee ist schließlich noch anzuführen, die – wieder dem Redaktor des ausgehenden 8. Jhs. zuzuschreiben – von der Irrfahrt des Menelaos berichtet⁴⁰. Dieser kam – von Troja aus – nach Zypern und Phönikien, dann nach Ägypten und zu den Äthiopen, schließlich zu den Sidoniern und den Eremboi. Nun sind die Eremboi, wie vor 20 Jahren W. von Soden gezeigt hat⁴¹, wahrscheinlich die »Abendländler«, die im Lande des Sonnenuntergangs wohnen – die Sidonier aber müssen hier die Kolonisten in Nordafrika oder sonst im westlichen Mittelmeer sein. Das trifft sich sehr gut mit dem, was wir oben schon festgestellt haben, daß nämlich die Selbstbezeichnung der Phönizier – auch im Ausland – meist »Sidonier« war.

Kehren wir deshalb wieder ins Mutterland zurück. Die Nachrichten aus Sidon selbst sind leider sehr spärlich. Reichlich fließen sie aus Tyros, und dies einzig und allein, weil die Stadt Kontakte

35 Ilias VI 289–296. Zu dem ganzen Überlieferungskomplex s. den sehr kritischen und gedankenreichen Aufsatz von J. D. Muhly, *Homer and the Phoenicians*, Berytus 19, 1970, 19–64.

36 Ilias XXIII 741–745.

37 Odyssee XIII 272–286. Das setzt natürlich voraus, daß die Phönizier üblicherweise trügerisch handeln.

38 Odyssee XV 414–482.

39 Der Name 'rb'l »Mein Licht ist Baal« ist zwar nur

punisch belegt (s. Benz a.O. [s. Anm. 25] 63), kann aber leicht auch als phönizisch angenommen werden, wo z. B. 'rmlk mehrfach vorkommt. -bas für ba'al ist nicht selten; vgl. Sicharbas (= skrb'l); Ἀβνίβας (= hnb'l); Ἀσδοῦβας (= 'zrb'l); Σοφωνίβας (= spnb'l). Die Entsprechung AR- = 'r »Licht« macht allerdings wegen des Vokalismus Schwierigkeiten.

40 Odyssee IV 83–86.

41 W. von Soden, *Die Eremboi der Odyssee und die Irrfahrt des Menelaos*, WSt 72, 1959, 26–29.

zu Juda und Israel hatte und deshalb die Schriften des Alten Testaments und sie ergänzend Josephus uns wichtige, wenn auch bruchstückhafte Nachrichten erhalten haben⁴².

Es braucht hier nicht besonders ausgebreitet zu werden, daß die Beziehungen zwischen dem Staat eines David und Salomo zu Tyros und Phönizien im Zusammenhang stehen mit dem Palast- und Tempelbau dieser Herrscher und daß die phönizischen Handwerker im wesentlichen mit dem eigentlichen Bau zu tun haben: Tyrische Waldarbeiter bringen, gemeinsam mit solchen aus Israel, die Bäume des Libanon zum Meer und auf dem Wasser zu einem Ort, der Salomo genehm ist. Handwerker aus Byblos werden genannt, die Steinmetzarbeiten am Tempel vornehmen⁴³ – wieder gemeinsam mit solchen aus Tyros und einheimischen Arbeitern, – ein seltener Hinweis auf Byblos, der wohl auf eine Spezialität dieses Ortes verweist.

Es verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung, daß Herodot berichtet⁴⁴, daß Phönizier auch auf Cythera einen Tempel bauten, den der Aphrodite Urania, und auf Thasos einen weiteren für Herakles/Melqart⁴⁵. Das überrascht natürlich etwas, auch wenn wir voraussetzen dürfen, daß diese Bauten nicht in fremdem Auftrag errichtet wurden, sondern für die phönizischen Götter Astarte und Melqart selbst, denn Cythera liegt in beträchtlicher Entfernung vom phönizischen Mutterland – und Thasos schließlich gar vor der thrakischen Küste; die gleichnamige Stadt wurde im 7. Jh. v. Chr. gegründet⁴⁶.

Ich möchte diese Linie nicht weiter ausziehen, da ja nicht die phönizische Kolonisation in meinem Referat dargestellt werden soll. Aber in diesem Zusammenhang muß noch ein Detail hervorgehoben werden: Die Königsbücher berichten beim Bau des Tempels ja auch ausführlich über die Herstellung der Einrichtung. Und alle Bronzearbeiten, vor allem auch die Säulen Jachin und Boas, werden dabei von einem Mann aus Tyros gemacht, der von Salomo ausdrücklich herbeigeholt wird und der wie sein König den Namen Hiram trägt⁴⁷. Es ist nicht ganz unmöglich, daß der Name sekundär ist und angeglichen wurde an den bekannten Namen seines Souveräns. Wichtig ist aber, daß es ein Handwerker ist, der besondere Kenntnisse und Fähigkeiten hat, wie sie in Israel offenbar nicht vorhanden waren. Die Herstellung von Bronzeuguß, von vielfältigem und kompliziertem kultischem Gerät, war den Phöniziern offenbar vertraut. Das deckt sich aber erfreulich mit der oben zitierten Aussage des Homer über das phönizische Kunsthandwerk. Wir erkennen hier, und das scheint mir besonders wesentlich, einen Wandel in den phönizischen Exportgewohnheiten: Sind es zunächst nur die natürlichen Reichtümer, besonders Holz, die Phönizien attraktiv machten, so werden es jetzt die Produkte des Handwerks oder die Handwerker selbst, die weitergegeben werden.

42 Ausführliche Darstellung bei Katzenstein a.O. (s.

43 1. Reg. 5,32. [Anm. 20] 77ff.

44 Hdt. I 105. Hier wird zunächst die Plünderung des Tempels der »himmlischen Aphrodite« in Askalon durch die Skythen berichtet, des angeblich ältesten Tempels dieser Göttin, »denn der Tempel in Kypros ist . . . erst von dort gegründet«.

45 Hdt. II 44. Danach gab es auch in Tyros einen Tempel »des Herakles, den man auch den Thasischen nannte«. Vgl. auch Pausanias V 25,12 und s. Katzenstein a.O. 90f.

46 E. Meyer, Der Kleine Pauly V (1975) 651–654.

47 1. Reg. 7,13ff.; vgl. M. Noth, Könige, Biblischer Kommentar IX 2 (1965) 141ff., der die Auslassungen über den tyrischen Erzgießer Hiram »zu den literarisch jüngsten Elementen des Abschnitts« rechnet. Mit Recht interpretiert er die merkwürdigen Abstammungsverhältnisse – Hiram soll Sohn einer Witwe aus Naphtali, der Tyrer nur sein Stiefvater gewesen sein – als Rechtfertigungsversuch dafür, daß ein Fremdstämmiger Kultgerät angefertigt hat.

Das hat natürlich auch eine wesentliche Veränderung des Handels selbst zur Folge. Der Transport des Holzes kann normalerweise nur an der Küste entlang erfolgen. Die langen und schweren Stämme aufs offene Meer zu schleppen war sicher nicht ratsam. Der Handel mit kunstgewerblichen Gegenständen oder – das mag jetzt hinzugekommen sein – Stoffen, die die homerischen Epen nennen, ist auf Kauffahrteischiffen überallhin möglich.

Man wird sich fragen, welche Ursachen diese Verlagerung vom Rohstoffexport auf den Zwischenhandel bzw. Fertigwarenexport hatte. Und gewiß wird man nicht auf eine Antwort allein rechnen können, sondern vielfältige Gründe dafür anführen müssen – ohne letzte Gewähr zu haben, daß sie tatsächlich alle zutreffen. Sie mögen sich aber teilweise aus der veränderten politischen Situation ergeben, teilweise auf wirtschaftlichen Veränderungen beruhen, die mit Beginn des 1. Jts. v. Chr. eintraten. Und hier trifft sich ja diese Frage wieder mit der nach der phönizischen Expansion im Mittelmeerraum. Denn unter den vielen Gründen, die schon im Altertum für dieses ungewöhnliche Umherschweifen genannt werden, etwa Erdbeben⁴⁸ oder Übervölkerung⁴⁹, wird auch die Suche nach Rohstoffen als Motiv für die weite Seefahrt angegeben⁵⁰ – ganz so, wie sie die berühmte Erzählung von den Ophirfahrten und Taršiš-Schiffen⁵¹ erkennen läßt.

Gehen wir zunächst historisch einen Schritt weiter: Nach einer Zeit des Schweigens über die phönizische Geschichte, aus der wir lediglich das etwas zweifelhafte Zeugnis des Menander und Dios haben, setzt die erste assyrische Berichterstattung ein. Hatte Tukultī-Ninurta II. (891–884) am Ḫābūr haltmachen müssen, so war sein Sohn und Nachfolger Aššurnasirpal II. ungleich energischer und drang etwa 875 bis zum Mittelmeer vor. Er scheint keine Unterwerfung der Küstenstädte verlangt zu haben, sondern begnügte sich mit Tribut »der Könige der Küste des Meeres, ... von Tyros, Sidon, Byblos, Maḫalat, Maisa, Kaisa, von Amurru und Arvad«⁵². Man beachte, daß die Reihenfolge von Süd nach Nord verläuft, wobei das Problem Amurru hier nicht interessieren muß. Der Tribut besteht aus Silber, Gold, Zinn, Bronze, Bronze-Gefäßen, Leinen und bunten Stoffen, zwei Affen, Ebenholz, Buchsbaum-Holz, Elfenbein und *naḫiru*-Tieren aus dem Meer. Es fällt auf, daß die sonst doch so begehrten Libanon-Zedern nicht genannt sind, vielmehr zieht der König dann selbst zum Amanus (nach einer anderen Inschrift zum Libanon) und läßt dort Zedern, Zypressen und Wacholder schlagen⁵³. Die Städte bleiben frei, denn Tyros und Sidon schicken – offenbar als Repräsentanten der bedeutendsten Staaten der Mittelmeerküste – Gesandte zur Einweihungsfeierlichkeit für den neu errichteten Palast in Kalah⁵⁴.

Salmanassar III. (859–824) will offenbar eine andere, mehr auf Unterwerfung ausgerichtete Politik durchsetzen, hat damit aber zunächst wenig Glück. 853 wird er in der Schlacht bei Qarqar von der syrischen Koalition unter Adad-idri von Damaskus zurückgeschlagen⁵⁵. Unter den 12

48 Vgl. Curtius Rufus IV 4,20 und s. F. K. Movers, Die Phönizier II 1 (1849) 200ff.

49 Justin a.O. (s. Anm. 20) 4; Curt. Ruf. IV 4,20 und Tertullian, De anima 30.

50 Vgl. Sacharja 9,3; Jes. 23,18; Hesek. 27,27. 33; 28,3f.; Diodor V 35.

51 Dazu zusammenfassend zuletzt K. Galling, ZDPV 88, 1972, 1–8; 140–181.

52 Annalen bei L. W. King, AKA 373 III 86 = ARI II § 586.

53 Ebd. Z. 88f.

54 Vgl. dazu die »Bankett-Stele« D. J. Wiseman, Iraq 14, 1952, 24ff. Z. 144 = ARI II § 682.

55 Salmanassar, Monolith (ed. Rasmussen) II 90ff.; s. auch J. Laessoe, Iraq 21, 1959, 151, 31ff.; Übers. von R. Borger in: K. Galling, Textbuch zur Geschichte Israels² (1968) 49f. Zum Datum der Schlacht s. jetzt W. H. Shea, JCS 29, 1977, 240–242.

Verbündeten des Syrers befinden sich Byblos, Irqata, Matinu-ba'al von Arwad, Usnatu und 10 000 Krieger des Adunuba'al von Siannu, also eine Anzahl von im Norden gelegenen phönizischen Städten. Auch in den folgenden Jahren 849, 848 und 845 bleiben Kämpfe gegen diese Koalition erfolglos. Als sie aber nach der Ermordung Adad-idris zerbricht, kann 841 das Land verheert werden. Salmanassar dringt bis nach Baali-rasi, wohl dem Vorgebirge am Nahr el-Kelb, vor und erhält Tribut von den Tyrern, Sidoniern und den Leuten von Byblos⁵⁶. Ein Paralleltext nennt uns auch den Namen des tyrischen Königs als Ba'ali-manzer⁵⁷; wenig später, 839, d. h. im 21. Jahr Salmanassars, wird nochmals Tribut von diesen drei Städten erhoben, kurz vorher ist ferner ein Fürst Ba'ali von Larusu, einer sonst nicht bekannten Stadt, genannt⁵⁸. Alle diese Quellen geben leider nicht an, wie dieser Tribut zusammengesetzt war. Nebenher wird aber mehrfach erwähnt, daß Salmanassar im Amanus Bäume für seine Bauvorhaben schlagen läßt⁵⁹.

Adadnērārī III. (809–782) schließlich hat im Jahr 802 nicht nur von Joas von Samaria, sondern auch von den Tyrern und Sidoniern Tribut empfangen und »in der Stadt Arwad, die inmitten des Meeres liegt« sein Bild aufstellen lassen⁶⁰. Dann setzt eine Zeit der Ruhe ein, ehe um 745 mit Tiglatpileser III. die eigentliche Unterwerfung des syrisch-palästinensischen Gebietes beginnt.

Wir brechen hier ab, da die folgende Entwicklung nicht mehr für die Periode relevant ist, die uns hier vor allem beschäftigen soll. Die Frage muß aber gestellt werden: Ist die These berechtigt, daß die phönizische Kolonisation Folge der assyrischen Expansion war⁶¹? Denn: Wollen wir der Tradition trauen, die die Gründung von Karthago auf etwa 814 legt⁶², so kommen wir ja gerade in die hier geschilderte Epoche. Die Frage kann mit gutem Gewissen verneint werden. Aššurnasirpal II., Salmanassar III. und Adadnērārī III. haben Tribute auferlegt oder – so kann man doch die recht unpräzisen Angaben nur verstehen – Unterwerfungsgeschenke entgegengenommen. Sie haben aber keine dauerhafte Konsolidierung assyrischer Macht erreicht – und vielleicht auch garnicht erstrebt. Von einem Expansionsdruck kann also keine Rede sein – zumal die Veränderungen der phönizischen Handelsgewohnheiten schon wesentlich früher liegen.

Allerdings vollzieht sich allmählich ein Wandel in der Orientierung der phönizischen Städte und damit in der politischen und kulturellen Landschaft Syrien-Palästinas. Offenbar war, aus welchen Gründen auch immer, zunächst die Bindung Phöniziens an das Hinterland beibehalten worden. Wie schon gesagt, nehmen Truppen der Küstenstädte an der Zwölferkoalition Adad-idris gegen Salmanassar III. teil, auch wenn die bedeutendsten Städte, Tyrus und Sidon, sich bereits abseits halten. Später, etwa beim Vordringen Tiglatpilesers III. gegen Aram, sind dann alle an einer Koalition nicht mehr interessiert. Nach Norden zu reichte phönizischer Einfluß offenbar bis nach Kilikien, denn in Zincirli/Sam'al und Karatepe/Azidawaddija werden phönizische Götter verehrt

56 E. Michel, WO 1, 1947/52, 265ff.; s. R. Borger a.O. 50f.

57 E. Michel, WO 2, 1954/59, 27ff. IV 10–12. Zum Königsnamen s. E. Lipiński, RivStOr 45, 1971, 59–65 und Katzenstein a.O. (s. Anm. 20) 118f.

58 J. Laessøe, Iraq 21, 1959, 154, 16ff., s. dazu W. Schramm, EAK II (1973) 80 unten.

59 z. B. Rasmussen, Salmanassar 12,9; WO 1, 1947/52, 12 Rs. 4f. 15,15f. 458,44f.; 468,15; ebd. 2, 1954/59, 40,17. 224, 140.

60 Rimah-Stele, s. St. Page, Iraq 30, 1968, 139ff. Z. 8ff.

und dazu H. Donner in: Archäologie und Altes Testament. Festschrift K. Galling (1970) 49ff. und besonders Schramm a.O. 113f.

61 So etwa D. Baramki, Die Phönizier (1965) 41. 51; P. Cintas, Manuel d'archéologie punique I (1970) 30–32.

62 So schon F. K. Movers, Die Phönizier II 2 (1850) 150ff.; D. Harden, The Phoenicians (1962). Vgl. zuletzt die ausführliche Diskussion bei P. Cintas a.O. 99ff., wo eine Gründung zwischen 819 und 813 für wahrscheinlich gehalten wird.

und Inschriften in phönizischer Sprache und Schrift verfaßt⁶³. Das ist bisher nie so interpretiert worden, daß an diesen Orten Phönizier gewohnt haben, aber es ist doch ein deutliches Zeichen phönizischen Kultureinflusses, der ins Binnenland gerichtet ist. Bald aber, nach der Zeit Salmanasars III., also in einer Periode relativ ungestörter innersyrischer Entwicklung, löst man sich von diesem Einfluß oder – und beides wird wohl nebeneinander her gegangen sein – lösen die Phönizier ihre Kontakte allmählich und das neue einheimische Element, das aramäische, gewinnt die Oberhand. Infolgedessen sind die Inschriften dann in aramäischer Schrift und Sprache abgefaßt⁶⁴, die angerufenen Götter sind die des aramäischen Pantheons⁶⁵. Der Prozeß vollzieht sich allmählich und reicht bis ins 7. Jh. v. Chr., denn aus dieser Zeit stammt nicht nur die Karatepe-Inschrift, sondern auch die beiden Amulette von Arslan Taş⁶⁶, die im sonst phönizischen Text bereits deutliche Aramaismen aufweisen⁶⁷. Das macht auch wahrscheinlich, daß sie nicht in Phönizien entstanden und nach Nordsyrien gebracht worden sind, während Inschriften auf Gefäßen aus Nimrud und Ninive⁶⁸, auf verschiedenen Elfenbeinen aus Arslan Taş, Nimrud und Ninive⁶⁹ zweifellos auf Beutestücken, Tribut oder Handelsobjekten standen und ins Mutterland weisen.

Diese Gegenstände führen uns aber wieder zurück zu der oben bereits gestellten Frage nach der Verlagerung des phönizischen Handels vom Rohstoff zur Fertigware. Die Gründe waren sicher komplex. Eine nach dem Seevölkersturm sich erholende Landschaft in längerem Friedenszustand hat sicher die Bevölkerung anschwellen lassen, so daß das nicht erweiterungsfähige Hinterland zur Befriedigung der Grundbedürfnisse nicht mehr ausreichte. Wahrscheinlich waren durch Überbevölkerung und Überweidung – ein Prozeß, der heute leicht nachvollzogen werden kann – die Wälder zumindest in dem unmittelbaren Küstenstreifen inzwischen beträchtlich gelichtet wenn nicht bereits vernichtet. Das auffällige Fehlen jeder Bewaldung zwischen Sidon und Byblos⁷⁰ geht wohl schon ins Altertum zurück und könnte ein Grund dafür gewesen sein, daß der Holzexport zugunsten des eigenen Schiffbaus verringert wurde⁷¹. Es fällt auf, daß der Tribut der phönizischen Städte nicht in Zedern und Buchsbaum bestand, sondern daß das Fällen dieser Bäume jeweils als unabhängige Tat des assyrischen Königs dargestellt wurde⁷². Das mag religiöse Gründe haben, denn die Fahrt zum Zedernwald erinnert stets an Gilgameš und Ĥuwawa⁷³, das kann aber auch

63 KAI 25 und 27; vgl. M. Weippert, Elemente phönizischer und kilikischer Religion in den Inschriften von Karatepe, ZDMG Suppl. I (1969) 191–217. Zur Kilamuwa-Inschrift aus Zincirli s. zuletzt M. Fales, WO 10, 1979, 6–22. Antike Nachrichten über die Verbindung der Phönizier zu Kilikien, die allerdings meist mit Skepsis aufzunehmen sind, schon bei Movers a.O. 166ff.

64 In Zincirli tritt noch eine Phase mit Wiedergabe der einheimischen Sprache dazwischen; s. dazu ausführlich P.-E. Dion, La langue de Ya'udi (1974).

65 Trotzdem ist es auffällig, daß die vorläufig älteste aramäische Inschrift (KAI 201) gerade Melqart, dem Stadtgott von Tyros, gewidmet ist; vgl. auch die Einführung des Melqart-Kultes in Samaria I. Reg. 16,31f.; vgl. H. Gese, Die Religionen Altsyriens (1970) 195f.

66 KAI 27; s. zuletzt W. Röllig, NESE 2, 1974, 17ff.; A. Caquot, JANES 5, 1973, 45–51; E. Lipiński, ATD Ergbd. 1 (1975) 264f.; M. Liverani, RStFen 2, 1974, 35–38; E. Lipiński ebd. 50–54; F. M. Cross, CBQ 36, 1974, 486–490; Th.-H. Gaster, BASOR 209, 1973, 18–26.

67 z. B. 'pt' »Fliegerin«, qdšn »Heilige«, 'ty »kommen«.

68 R. D. Barnett, EI 8, 1967, 3–7; s. zuletzt M. Heltzer, PEQ 1978, 3–9.

69 A. R. Millard, Iraq 24, 1962, 45f.; W. Röllig a.O. 44ff.

70 Vgl. M. B. Rowton, Assyriological Studies 16, Festschrift B. Landsberger (1965) 380.

71 So fällt es auf, daß Schiffe für Tyros in Zypern produziert wurden; vgl. Hesekiel 27,6.

72 s. schon Anm. 59 und AKA 170 Rs. 2ff.; 373, 88f.

73 Vgl. zu dieser Idee A. Malamat, Assyriological Studies 16, 1965, 365–373.

darauf hindeuten, daß die Baumbestände im territorialen Einzugsbereich der phönizischen Großstädte erschöpft waren. Es ist immerhin auffällig, daß Sanherib, Asarhaddon und Assurbanipal schließlich sogar Zedern vom Hermon holen, die dort schon »im Verborgenen« standen⁷⁴, als ob auf dem Libanon – der daneben auch noch genannt wird – nicht mehr genug Bäume zu finden waren.

Handel mit Gewändern, mit Metallgefäßen, mit Elfenbein und Möbeln, dies alles setzt die Einfuhr von Rohstoffen voraus, und die Geschichte der phönikischen Kolonisation wird deshalb nicht so sehr als ein Suchen nach neuen Absatzmärkten, als vielmehr ein Suchen nach Rohstoffquellen zu verstehen sein. Es nimmt daher nicht wunder, daß Zypern zuerst in den Expansionsdruck der phönizischen Städte gerät und dann offenbar bei der weiteren Ausdehnung phönizischen Handels eine bestimmende Rolle spielt. Homer nennt bei der Irrfahrt des Menelaos Zypern und Phönizien gleich nacheinander⁷⁵, und viele Fäden scheinen sich zwischen der Insel und der Küste gesponnen zu haben. Wir wissen, daß Zypern von den Seevölkern erobert und zeitweilig besetzt worden war. Was später kam, ist nicht recht klar, jedenfalls erscheinen bald Achäer auf Zypern, doch scheint zumindest Kition schon sehr früh durch Phönizier besiedelt worden zu sein. Falls die Lesung und Deutung von Z. 5/6 der Nora-Inschrift aus Sardinien⁷⁶ mit »Tyros, Mutter von Kition« richtig ist, wäre die Gründungstradition schon im 8. Jh. verbreitet worden. V. Karageorghis hat in Kition einen großen Astarte-Tempel ausgegraben, der in die 2. Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. zu datieren ist⁷⁷ und die älteste phönizische Sakralarchitektur überhaupt repräsentiert, die wir kennen. Noch dazu wurde eine Schale mit rotem Slip unzweifelhaft phönizischer Herstellung gefunden, die – leider sehr bruchstückhaft – eine Inschrift trägt, die an das Ende des 9. Jhs. gehört⁷⁸. Die Weihung von Haar, die darin genannt wird, erfolgt von einem Bewohner von Tamassos, dessen Kupferminen also gleichfalls zum phönizischen Einflußbereich zu zählen sind. Schließlich verdienen in diesem Zusammenhang auch die bruchstückhaften Bronzeschalen Erwähnung, die der Gouverneur von Qarti-ḥadašt (Limassol), Diener des Hiram, dem Ba'al-Libanon stiftete und die nach Schriftduktus und Sprache in die 2. Hälfte des 8. Jhs. gehören⁷⁹.

Vielleicht können die Anfänge der Beziehungen zwischen Tyros und Kition schon weiter zurückdatiert werden. Menander von Ephesos berichtet von Hiram I.⁸⁰, daß er »einen Feldzug unternahm gegen die Itykäer, die ihren Tribut nicht gezahlt hatten, und nachdem er sie sich unterworfen hatte, heimgekehrt sei«. Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob statt der unverständlichen »Itykäer« mit A. von Gutschmid⁸¹ in Uticäer, also auf Nordafrika hin, oder mit Movers u. a.⁸² in Kitäer zu emendieren ist. Die historische Gesamtsituation läßt mir letzteres

74 Sanherib: OIP 2,107,51; 120,40, vgl. Asarhaddon, AfO Beih. 9 § 2 VI 7; Nin. A V 75; § 57, 21; Assurbanipal: VAB VII 88,98; 170,46.

75 Vgl. oben S. 21 und Anm. 40.

76 KAI 46,5f.; skeptisch sind viele neuere Deuter der Inschrift, z. B. B. Peckham, OrNS 41, 1972, und K. Galling, ZDPV 88, 1972, 148 Anm. 39.

77 V. Karageorghis, Kition (dtsh. 1976) 138ff.; ders., Fouilles de Kition III (1977) 2–5.

78 Vgl. Anm. 33 und s. J. Teixidor, Syria 49, 1972, 411–415; M. Liverani, RStFen 3, 1975, 37–41; R. B. Coote, BASOR 220, 1975, 47–50; E. Puech, RStFen 4,

1976, 11–21; M. G. Guzzo-Amadasi, Fouilles de Kition III (1977) 149–160.

79 KAI 31; s. A. Caquot – O. Masson, Syria 45, 1968, 298 Anm. 4; Masson – Szyner a.O. (s. Anm. 33) 77f.; K. Galling, ZDPV 88, 1972, 145f.

80 Fl. Josephus, Ant. VIII 146; s. C. Apionem I 119.

81 A. von Gutschmidt, Kl. Schriften 4 (1893) 479; s. auch Ed. Meyer, Geschichte des Altertums³ II 2 (1954) 124.

82 F. K. Movers, Die Phönizier II 1, 191. 330f.; II 2, 232; W. F. Albright, The role of the Canaanites, in: The Bible and the Ancient Near East (1961) 348.

wahrscheinlich erscheinen, was natürlich zu der Konsequenz führt, daß Kition tributpflichtig, also ein selbständiges Gemeinwesen, aber in Abhängigkeit von Tyros war – und zwar schon bevor Hiram die Strafexpedition unternahm. Es mag allerdings sein, daß erst von diesem Zeitpunkt an die eigentliche Besitznahme der Insel erfolgte, denn der Astarte-Tempel steht auf Fundamenten eines Gebäudes, das um 1000 verlassen wurde, und wird von den Ausgräbern in seiner ersten Baustufe auf 850 datiert⁸³. Wenig später tauchen auch die ersten Inschriften auf: Die archaische, leider praktisch unverständliche Epitaph-Inschrift aus dem 9. Jh.⁸⁴, die schon genannte Weihinschrift auf der Schale (Ende 9. Jh.), dann die Bronzeschalen aus Qartiḥadašt (Mitte 8. Jh.) und das Goldmedaillon, das zwar in Karthago gefunden wurde, mit Sicherheit aber nach Zypern als Herkunftsort weist (um 750 v. Chr.)⁸⁵.

Hier muß noch auf ein weiteres Phänomen hingewiesen werden: Die Inschriften aus Zypern stimmen in ihrer Orthographie im allgemeinen sehr wohl mit denen des phönikischen Mutterlandes überein, haben aber eine kleine Eigenheit: Sie setzen beim Demonstrativpronomen der 3. Pers. Sg. ein prosthetisches Aleph, das gelegentlich auch noch bei Präpositionen vorkommt, bei denen es im Mutterlande fehlt⁸⁶. Auffällig ist nun, daß diese gleiche Erscheinung noch in Pyrgi auf dem berühmten Goldblättchen des 5. Jhs. v. Chr. festzustellen ist⁸⁷ und daß die Astarte-Statuette aus Sevilla, Hispania 14, die aus dem 7. bis 6. Jh. v. Chr. stammt, das gleiche Demonstrativum in der Inschrift verwendet⁸⁸. Ich habe daraus vorsichtig den Schluß gezogen, daß die Inschriften von Schreibern verfaßt wurden, die ihre Ausbildung in Zypern erhielten. Man kann unter historischem Aspekt vielleicht noch etwas weiter gehen und hier eine Bestätigung für die antike Tradition sehen, daß die Kolonisierung von Karthago – wo aber ähnliche sprachliche Phänomene noch nicht aufgetaucht sind!⁸⁹ – bzw. die Kolonisierung des Mittelmeerraumes von Tyros aus auf dem Wege über Zypern erfolgte⁹⁰.

Fassen wir die wesentlichen Punkte noch einmal zusammen, so läßt sich mit allem Vorbehalt folgendes Bild zeichnen: Die großen Küstenstädte Phöniziens sind nach dem Seevölkersturm bald wieder zu wirtschaftlicher Blüte gelangt, doch verlagert sich der Schwerpunkt vom Norden – Byblos und Aradus – nach Süden, wo Sidon wohl zunächst vorherrschend war, dann bald von Tyros abgelöst wurde. Beziehungen zum Hinterland bestehen zu Israel/Juda und Syrien/Damaskus bis in die Mitte des 8. Jhs., noch etwas länger nach Kilikien (Karatepe). Das Hauptgewicht verlagert

83 Karageorghis a.O. (1976) 141f.

84 KAI 30; Masson – Sznycer a.O. (s. Anm. 33) 13–20 Taf. II–III; H. P. Müller, ZA 65, 1975, 104–132.

85 CIS I 6057 = KAI 73; s. G. Garbini, RivStOr 42, 1967, 6–8; J. Ferron, Le Muséon 81, 1968, 255–261; K. Galling, ZDPV 88, 1972, 146f.

86 J. Friedrich – W. Röllig, Phönizisch-punische Grammatik² (1970) § 95b. 113; vgl. auch S. Segert, A Grammar of Phoenician and Punic (1976) 56. 215.

87 KAI² 277 Z. 2: 'z »dieser (heilige Platz)«; Z. 5: 'bbt »im Tempel«; s. Phön.-Pun. Gramm.² § 95b.

88 s. z. B. W. Röllig, MM 10, 1969, 142f. 'z »dieser«.

89 Vulgärpunische Schreibungen wie 'brkt für brkt (s. Phön.-Pun. Gramm.² § 95b) und 'ršp für ršp (ebd. § 95c) können dabei unberücksichtigt bleiben.

90 Zurückhaltend noch D. Harden, The Phoenicians (1962) 57ff., ähnlich K. Galling, ZDPV 88, 1972,

142ff., beide Male mit dem Argument, daß »von einer gezielten Kolonisation keine Rede sein kann«. Das verdient etwas weitergehende Überlegungen zur Frage »Kolonisation« oder »Expansion«, da man – falls unter Kolonisation »gezielte« Unterwerfung fremder Territorien verstanden wird – den Nachweis wird führen müssen, daß es derlei gab, was kaum zu realisieren sein dürfte. Andererseits ist die Skepsis von K. Galling a.O. 140 gegen Etappen der phönizischen Expansion mit Gründung von Emporien in Stationen des Seeweges m. E. zu weitgehend, auch wenn sich die einzelnen Schritte bisher nicht in eine exakte zeitliche Folge bringen lassen. Daß aber Zypern – schon aus seiner geographischen Nähe zu Phönizien – die erste Station des Seeweges war, legen inzwischen die epigraphischen und archäologischen Denkmäler nahe.

sich im 10. und 9. Jh. aber auf See und zu den Kolonien, deren erste auf Zypern begründet und ausgebaut werden. Der weitere Weg der Kolonisierung scheint dann meist über Zypern geführt zu haben; zumindest spielen die zyprischen Städte und Stützpunkte eine wesentliche Rolle bei der Vermittlung phönizischen Kulturgutes nach Europa. Der Handel, der zunächst hauptsächlich mit dem Export von Holz bestritten wurde, verschob sich allmählich zum Export von Stoffen, Metallgefäßen, Elfenbeinarbeiten usw., wofür die Erschließung von Rohstoffquellen entscheidend wichtig war. Dieses Interesse lenkte auf Zypern mit seinen Kupferminen – und schließlich nach Spanien mit seinem Silber. Alle Indizien, auch wenn sie spärlich sind, verweisen darauf, daß die Expansion im 9. und 8. Jh. erfolgte, einer Zeit also, in der eine direkte Bedrohung der phönizischen Küstenstädte durch die assyrische Expansionspolitik noch nicht bestand. Nicht äußerer Druck, sondern innere wirtschaftliche und politische Wandlung haben die Zuwendung zum gesamten Mittelmeerraum hervorgerufen.

DISKUSSION

CULICAN: As a non-classical scholar I am always very worried about using Homer. Mrs. Lorimer in her famous book »Homer and the monuments« I think was perhaps extremely perceptive before her day when she in fact pointed out two things, that if Homer's sources were bronze-age epic, then the Sidonian prominence might reflect a bronze-age situation and not a Homeric one; and secondly of course that *σιδωνίη* goes very much better into Homeric hexameters than any adjective you can coin from Tyre. I would like to ask how secure are the readings for Po-ni-ki-jo in Linear B. I don't think 'Sidonian' does occur, but there are at least six occurrences of *po-ni-ki-jo*, *po-ni-ki-jo-vo* adjectives⁹¹. So where does the Phoenician name come from? And not being an Assyrian scholar either, there is one more specific question I'd like to ask. I've always been very much struck by the fact how Tiglatpileser I. and many of the other Assyrian kings do stress linen as a major tribute material from Tyre. Of course we have two Babylonian letters from a merchant in the reign of Nabonidos (I think he was a Syrian rather than a Tyrian) who was working in the linen-trade in Babylon itself.

Do you know if anyone has ever studied linen from the etymological point of view? How sure are we whether it is linen and genuinely linen made from flax. One would not imagine that they could grow it in the region of Tyre and consequently it perhaps reflects Tyre's position as entrepreneur in trade between Egypt and the hinterland of Palestine.

RÖLLIG: Die erste Frage darf ich beiseite lassen. Ich habe das mykenische Material hier absichtlich beiseite gelassen, weil es zu problematisch ist. Für die zweite Frage, die nach dem Namen der Phönizier, würde ich mich im Prinzip an das anschließen, was zuletzt Muhly in seinem Aufsatz über »Homer and the Phoenicians« festgestellt hat, wo das alles aufgelistet ist⁹². Mehr kann ich auch nicht dazu sagen.

Tiglatpileser I. sagt leider nicht, was er an Tribut erhält. Die Späteren sagen es, aber nur ganz allgemein. Da steht das assyrische Wort *lubultu*, *lubuštu*, das heißt: Gewänder. Und es wird nicht eigentlich spezifiziert, was für eine Art von Gewändern es ist. Man müßte die verschiedenen Tributleistungen der einzelnen Völker sehr detailliert verfolgen. Manche liefern nur Vieh und

91 Vgl. J. D. Muhly, Berytus 19, 1970, 22.

92 Muhly a.O. 24ff.

Getreide, andere Bronzegegenstände und Eisen, andere, so wie die Phönizier, ein relativ breites Angebot an Stoffen und Gefäßen und Holzgegenständen und unter Umständen auch noch Tiere. Wir können nicht sagen: Es waren Stoffe, die von den Phöniziern importiert waren und dann an die Assyrer abgeliefert wurden, oder es waren selbstproduzierte oder eingefärbte Stoffe. Hinzu kommt, daß die gesamte Textilterminologie der Assyrer und Babylonier noch recht ungeklärt ist.

PRASNITZ: In den Gräbern von Akhziv sind an den Metallgegenständen Stoffreste festgestellt worden, die durch Kupferoxyd (?) imprägniert waren und sich dadurch erhalten haben. Das Institut für Fiberforschung in Jerusalem hat festgestellt, daß es sich um Leinen handelt. – Die Stoffreste gehörten vielleicht zu Totengewändern.

NIEMEYER: Ich fand es besonders aufschlußreich, wie Sie auf die Motivationen der phönizischen Expansion eingegangen sind, auf den Wandel im ›Export-Verhalten‹ (wir wissen, daß das ein moderner Ausdruck ist, aber er kann uns doch als Modellvorstellung dienen), den Sie ja einleuchtend belegt haben. Ich möchte ergänzend fragen, ob man vielleicht auch daran denken darf, daß man im Mittelmeergebiet im 9. Jh. von den Phöniziern eben ganz andere Handelsgüter erwartete? Im 14. oder im 12. Jh. gibt es im Umkreis von Phönizien und auch in der Ägäis ja viele Zentren, die ein sehr hochwertiges Kunstgewerbe herstellen und anbieten (ich benutze hilfswiese wieder moderne Begriffe). Im 9. Jh. aber ist dies nicht mehr der Fall, oder doch nur in sehr viel geringerem Maße. Ist vielleicht durch die veränderte Situation im östlichen Mittelmeergebiet im 9. Jh., am Ende der ›Dark Ages‹, dort sozusagen ein neuer Markt erwachsen, in den die Phönizier hineinstoßen, den sie erstmals exploitierten konnten? Würde eine solche Vorstellung als ein subsidiäres Erklärungsmodell mit Ihren Überlegungen vereinbar sein?

RÖLLIG: Im Prinzip ja. Ich möchte zunächst noch sagen: Alles, was ich hier versucht habe zu referieren, ist ja weitgehend oder weitestgehend bekannt. Neues Material wäre für uns wirklich das, was wir am dringendsten brauchen. Wir drehen im Grunde die Quellen seit Movers, seit 150 Jahren, von der einen Seite auf die andere, nur, daß ein paar Inschriften hinzugekommen sind, und natürlich die Ergebnisse der Archäologie. Ich versuche also das, was die Archäologie uns an die Hand gibt, mit den Texten in Übereinklang zu bringen. Andererseits ist auch die Idee, daß es Handelsbeziehungen sind, die die Phönizier herausgeführt haben, nichts Neues. Das ist ja im Altertum schon gesagt worden. Nun fragt man sich z. B.: Die Ägypter hätten die gleiche Möglichkeit gehabt und hätten ja vielleicht sogar noch einen größeren background gehabt, die Nachfrage zu befriedigen. Die haben es aber nicht getan. Warum nicht? Ägypten hat einen anderen Hintergrund, ist in sich eine stärker geschlossene Kultur als Phönizien mit seiner Küstenlage und relativ starken Abgeschnittenheit gegenüber dem Hinterland.

SHEFTON: It is rather interesting to note that your arguments strongly discount any pre-first millennium activity by Phoenicians in the far-western Mediterranean, e. g. the foundation of Cadiz in the Bronze Age and if you like other activities in Sicily. Your views would also seem to conflict with those of the many prehistorians who assume very early contacts during the Bronze Age between the eastern Mediterranean and Spain, whether these were carried by Phoenicians or others. You have in your categorical periodization, i. e. raw material and fairly local trade first, followed by the search for raw material later, practically removed the Phoenicians as potential carriers of inter-mediterranean influences before the 9th century or so.

RÖLLIG: Ja, alle Evidenz, die ich bisher kenne, deutet doch darauf hin, daß es erst im 1. Jt. in der Eisenzeit eine Expansion von Phönizien in den Mittelmeerraum hinein gegeben hat. Und in der Bronzezeit verliefen umgekehrt – das ist für mich eigentlich das Entscheidende – die Handelsbeziehungen aus dem Mittelmeerraum in den phönizischen Raum hinein, nach Ugarit usw. Ein Export an Fertigwaren hat da nicht bestanden. Rohstoffe wie Holz oder dergleichen exportierte man schon, aber nichts, was irgendwo kulturell von Interesse ist.

COLDSTREAM: Perhaps another important reason for the westward expansion may have been a rapid increase of population in the Phoenician homeland – the sort of increase which could easily occur at a time of comparative peace in a small area restricted by geographical barriers. To account for the corresponding westward movement of the Greeks we have firm archaeological evidence of a ‘population explosion’ in the Greek homeland, based chiefly on a count of Attic graves and Athenian wells during the 9th–8th centuries⁹³. Has any site in the Phoenician homeland produced any similar evidence – for example, a fully excavated cemetery where one could calculate the rise in the number of burials during successive phases of the Early Iron Age?

RÖLLIG: Ich habe diesen Aspekt ja erwähnt. Er scheint mir sehr wichtig. Auch wegen der Ressourcen, die damit verbunden sind. Die Bevölkerung wächst. Sie kann sich unter Umständen ausdehnen. Aber sie braucht Nahrung, sie braucht für das Vieh, das sie verspeist, dann auch wieder Nahrung. Das führt zu dem, was wir Überweidung nennen, d. h., daß das Land zuviel Kleinvieh hat. Dadurch kann der Wald nicht wieder nachwachsen, und das bringt natürlich eine Veränderung der gesamten Wirtschaftsbasis mit sich. Diesen Gesichtspunkt halte ich für sehr wichtig. Aber es wäre sehr gut, wenn uns die Archäologen da helfen würden, etwa die Bestattungen näher kennenzulernen, um daraus vielleicht Schlüsse zu ziehen.

STAGER: To estimate overall population size in any given period surface surveys can be extremely useful. Recently Leon Marfoe has completed a detailed survey of sites in the Biqa’ Valley, Lebanon. Now admittedly this is not the Phoenician coast but his findings might have some bearing on the notion that internal population pressures forced the Phoenicians to look to the Western Mediterranean. Marfoe found a substantial decrease in the total number of sites in the Biqa’ as one moves from the Iron I to the Iron II periods. Unless this is a phenomenon peculiar to the Biqa’ his findings would not support a population-pressure hypothesis for Phoenician expansion. In contrast, the Hill Country of Palestine registers just the opposite trend. There a steady increase in numbers of sites (and presumably in aggregate population) occurs between the 12th through 8th centuries B.C.⁹⁴

NIEMEYER: Let me remark the arguments gathered so far in our discussion seem to me to show that it is of course very difficult to think of only one reason for the expansion of the Phoenicians: the lack of raw materials, the increase of population and the new markets could be seen as related factors.

93 A. M. Snodgrass, *Archaeology and the rise of the Greek state* (1977) 10–18 (graves); J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (1968) 360 note 1 (wells).

94 L. Marfoe, *Between Qadesh and Kumidi: a history of frontier settlement and land use in the Biqa’, Leba-*

non. Unpublished Ph. D. dissertation, University of Chicago, 1977; M. Kochavi, *Judaea, Samaria and the Golan archaeological survey 1967–1968* (1972, hebr.).